

Tsatsiki – Tintenfische und erste Küsse

Ella Lemhagen, S/N/DK 1999



Film-Heft von Ingeborg Havran
mit Spielanregungen von
Elke Andersen

Lernort Kino

Ausgehend von der zunehmenden Bedeutung des Films für Kultur und Gesellschaft, gewinnt die Film-Bildung an Aufmerksamkeit. Wissen über die Filmsprache, Kenntnis von den Zusammenhängen zwischen Filmproduktion und Entstehungszeit, Wissen über die Filmgeschichte und die nationalen Bildtraditionen, Kenntnis der formalen Mittel der universellen Filmsprache, der filmischen Narration und der Genremuster sind Voraussetzung für einen bewussten Umgang mit dem Medium. Film ist kultureller Ausdruck und Kunstform. Film ist Lehrstoff. Aus diesem Ansatz heraus haben wir das Projekt „Lernort Kino“ entwickelt. Mit diesem Projekt wird ein großer Schritt in Richtung einer Etablierung der Film-Bildung in der Bundesrepublik Deutschland unternommen.



Horst Walther
Leiter des Instituts für Kino und Filmkultur

Das Film-Heft wurde im Zusammenhang mit dem Projekt LERNORT KINO produziert. Projektpartner sind das Ministerium für Schule, Wissenschaft und Forschung des Landes NRW, der Beauftragte der Bundesregierung für Angelegenheiten der Kultur und der Medien, die Bundeszentrale für politische Bildung, die Filmförderungsanstalt, die Filmstiftung NRW, der Verband der Filmverleiher, der Hauptverband Deutscher Filmtheater, die AG Kino, Cineropa, das Medienzentrum Rheinland und das Institut für Kino und Filmkultur.



Impressum:

Herausgeber: INSTITUT für KINO und FILMKULTUR (IKF)
Redaktion: Ingeborg Havran, Verena Sauvage, Horst Walther
Redaktionelle Mitarbeit: Holger Twele (auch Satz und Layout)
Titel und Grafikentwurf: Mark Schmid (des.infekt. büro für gestaltung, Friedenstr. 6, 89073 Ulm)
Druck: dino druck + medien gmbh (Schroeckstr. 8, 86152 Augsburg)
Bildnachweis: Arsenal (Verleih), Sammlung Twele
© Februar 2002

Anschrift der Redaktion:
Institut für Kino und Filmkultur, Mauritiussteinweg 86-88, 50676 Köln
Tel.: 0221 - 397 48-50 Fax: 0221 - 397 48-65
E-Mail: info@film-kultur.de Homepage: www.film-kultur.de



Tsatsiki – Tintenfische und erste Küsse

Tsatsiki, morsan och polisen

Schweden/ Norwegen/ Dänemark 1999

Regie: Ella Lemhagen

Drehbuch: Ulf Stark, nach den Romanvorlagen „Tsatsiki Tsatsiki“ und „Tsatsiki, Tintenfische und erste Küsse“ von: Moni Brannström

Kamera: Anders Bohman

Musik: Popsicle, Harilaos Papadakis

Darsteller: Samuel Haus (Tsatsiki), Alexandra Rapaport (Mutter), Jacob Ericksson (Göran), Georges Naka (Vater) u. a.

Länge: 90 Min.

FSK: o. A., empfohlen ab 8 J.

Inhalt

Tsatsiki ist acht Jahre alt und lebt mit seiner Mutter Tina in Stockholm. Sein großer Traum ist es, nach Griechenland zu fliegen und dort endlich seinen Vater kennen zu lernen. Seit einem Kreta-Urlaub vor acht Jahren hat Tina zu dem Fischer, der von der Existenz seines Sohnes nichts weiß, keinen Kontakt mehr und will es auch dabei belassen, es war nur eine kurze Urlaubsliebe. Doch Tsatsiki bereitet sich auf das erhoffte Wiedersehen mit seinen Vater vor, dessen Foto in seinem Zimmer an der Wand hängt und mit dem er jeden Tag spricht. Der strahlend blaue Himmel und die triumphierende Geste des Fischers, mit der er einen Tintenfisch hochhält, regen Tsatsikis Fantasie an. Konsequenterweise verfolgt er sein Ziel: er lernt Griechisch und übt im Schwimmbad die Luft unter Wasser möglichst lange anzuhalten, um mit seinem Vater tauchen zu können und Tintenfische zu harpunieren.

Von diesem Training erfährt Tina erst, als der Polizist Göran Tsatsiki in einer irrtümlichen Rettungsaktion aus dem Wasser holt und mit dem Motorrad nach Hause bringt. Tsatsiki hat sich mit Göran sofort angefreundet – und weil Tina gerade ein Zimmer zu vermieten hat, zieht er bei den beiden ein. In der Vorstellung Tsatsikis könnte Göran gut ein Vater-Ersatz sein, doch Tina ist mit dem Bassisten ihrer Rockband befreundet. Ihr Traum ist es mit der Band einen richtigen Plattenvertrag zu bekommen.

Göran nimmt sich Zeit für Tsatsiki und allmählich beginnt auch Tina, an dem schnoddrigen Bassisten zu zweifeln und sich für Göran zu interessieren. Doch sie kann sich nicht entscheiden, und als der Bassist für die Band den lange ersehnten Plattenvertrag bekommen hat, ist sie wieder ganz an seiner Seite. Enttäuscht gibt Göran auf und zieht aus.

Für die Band ist der Plattenvertrag ein großer Erfolg, es gibt sogar einen Vorschuss. Nun darf sich Tsatsiki etwas wünschen – und sein Traum erfüllt sich. Endlich fahren er und seine Mutter nach Griechenland.

Die schönen Urlaubstage auf Kreta vergehen schnell. Tina schiebt es immer wieder auf, nach dem Fischer zu suchen, aber auf das heftige Drängen Tsatsikis hin fragt sie schließlich in einer Bar nach ihm. Ein Junge zeigt auf einen etwas korpulenten Mann mit wirren Rastalocken. Tsatsiki und seine Mutter fliehen entsetzt.

Tsatsiki lassen die Gedanken an den Vater trotz der Enttäuschung über seine Veränderung nicht los. Heimlich macht er sich auf die Suche und findet ihn am Hafen. Ohne zu wissen, dass der kleine Junge, der ihm hilft sein Boot wieder flott zu machen, sein Sohn ist, lädt der Grieche ihn am nächsten Tag zum Tintenfischfangen ein. Aller Einsatz hat sich gelohnt: zusammen mit seinem Vater taucht Tsatsiki ins Meer.

Am selben Abend, es ist der letzte Urlaubstag, entschließt sich Tina doch noch mit dem Griechen zu sprechen und ihm von ihrem gemeinsamen Sohn zu erzählen. Wie damals, vor acht Jahren ist er in der Bar. Es ist ein guter Abschied am Morgen der Abreise: Tsatsikis Vater ist zum Bus gekommen und hat als Abschiedsgeschenk eine Harpune für Tsatsiki mitgebracht. Doch Tsatsiki bittet den Vater, sie bis zum nächsten Besuch in Griechenland aufzubewahren.

Wieder in Stockholm zurück werden sie auf dem Heimweg mit dem Auto von einem Polizisten auf dem Motorrad gestoppt. Aber es ist keine Verkehrskontrolle – es ist Göran, der nun mit nach Hause fährt.



TSATSIKI – TINTENFISCHE UND ERSTE KÜSSE

Problemstellung

Der Film bietet verschiedene thematische Ansatzpunkte: im Vordergrund der Handlung steht die Suche Tsatsikis nach seinem Vater, die naturgemäß nicht zu trennen ist von dem, was seine Mutter Tina will. Tina als berufstätige und alleinerziehende Mutter, die Jungenfreundschaft zwischen Tsatsiki und Per, die Liebe zwischen Tsatsiki und Maria sind weitere Themen. Problematisiert und zu einer Lösung geführt wird auch das aggressive Verhalten des älteren Schülers Marten auf dem Schulhof.

... einen Vater, ja – aber muss ich mich deshalb so herausputzen?



Vier Vaterfiguren: Yannis, der Bassist, Göran und Martens Vater

Sehlichster Wunsch Tsatsikis ist der nach einem Vater. Dass er seinen leiblichen Vater als den idealen anerkennt, liegt an den unterschiedlichen Realitätsebenen, auf denen diese Väter für Tsatsiki existieren: Seinen griechischen Vater gibt es bisher nur in der Vorstellung Tsatsikis. Immer wieder muss ihm seine Mutter Tina die Geschichte ihrer Urlaubsiebe zu dem Fischer erzählen, immer vor dem Schlafengehen, als Gute-Nacht-Geschichte. Das damalige Idyll kann Tsatsiki dann weiterträumen

und in die Gegenwart verlängern. Ein Foto des strahlenden jungen Mannes, der wie ein griechischer Gott mit entblößter Brust triumphierend einen Tintenfisch (!) hochhält, ist das Gegenüber der Zwiegespräche, die Tsatsiki täglich abends mit seinem Vater führt. Diesem idealisierten Vaterbild kann kaum jemand in der Realität nahe kommen. Schon gar nicht der gegenwärtige Freund der Mutter

Tina ist mit dem Bassisten ihrer Band liiert, der sich nicht um Tsatsiki kümmert und für den der Sohn seiner Freundin nur am Rande und eher als lästiges Anhängsel existiert. Die gestörte Beziehung zwischen beiden zeigt sich in der zerstörten Demokassette für eine Plattenaufnahme. Der Bassist ist die treibende Kraft, der Rockband einen Plattenvertrag zu beschaffen, und drängt auf intensive Probenarbeit. Weder wird Tsatsiki in irgendeiner Form in die Arbeit einbezogen noch kennt er sich mit der Tonalanlage aus, sodass das Malheur passieren kann und er mit seinem Freund Per die kostbare Aufnahme überspielt. Dieser „Vater“ nimmt ihm auch seine Mutter weg, die in den Probephasen fast keine Zeit mehr für Tsatsiki hat.

Ganz anders Göran, zu dem Tsatsiki sofort Vertrauen fast. Die Art und Weise, wie Göran gleich am Anfang des Films Tsatsiki mit seinem starken Arm an sich gedrückt aus dem Wasser holt, macht dies für den Zuschauer unmittelbar nachvollziehbar: Göran und Tsatsiki erscheinen wie eins, die schwächliche Gestalt des Jungen wird von der Gestalt Görans „umrahmt“ und wirkt völlig integriert. Diese Inszenierung der Eingangssequenz ist gleichzeitig ein dramaturgischer Kniff, Göran als den Vater anzudeuten, der sich am Ende des Films als der richtige herausstellt.

Göran hat alle Qualitäten eines guten Vaters und eines großen Freundes: er beschäftigt sich mit Tsatsiki, er ist zuverlässig, springt ein, wenn Tina vergisst, dass sie Tsatsiki einen gemeinsamen Einkauf versprochen hat, er tröstet ihn, erfüllt ihm heimliche Wünsche wie zum Beispiel die Schwimmflossen und zeigt ihm, wie man einen Motor fachgerecht auseinander nehmen und zusammenbauen kann. Er fungiert als Gegenmodell zum Bassisten, was sich insbesondere in der Szene zeigt, wo er den Jungen mit der Technik vertraut macht. Göran hat aber vor allem eine Eigenschaft, die ihn besonders sympathisch macht: er ist offen gegenüber Tsatsiki und verbirgt seine Gefühle und seine Gedanken nicht hinter Ausreden. Dies schafft Vertrauen und deshalb kann Tsatsiki auch so zielbewusst die Beziehung zwischen seiner Mutter und Göran in der Richtung manipulieren, dass sie ein Liebespaar werden. In dieser Phase scheint der leibliche Vater fast ganz ausgeblendet. Es gibt kaum noch Einstellungen, die Tsatsiki vor dem Bild des Vaters zeigen. Erst als die beginnende Beziehung zwischen Tina und Göran bricht, tritt der Wunsch Tsatsikis nach Griechenland zu fahren wieder in den Vordergrund.

Dramaturgisch gesehen ermöglicht Görans Engagement für Tsatsiki später die Einladung des Vaters zum Tintenfische fangen. Denn der Junge hat bei Göran gesehen, wie ein Motor funktioniert und wendet jetzt diese Kenntnisse an. Er gibt dem Vater den entscheidenden Tipp und dessen Boot kommt wieder zum Laufen. Die Symbolhaftigkeit dieser Szene, dass etwas funktioniert, ist offensichtlich.

Am Ende des Films stoßen Fantasie und Wirklichkeit zusammen: Tsatsiki sieht den Vater der Gegenwart und ist bitter enttäuscht. Er korrigiert aber diese unter-



Vaterlos am Meer

schiedlichen Bilder, indem er den Vater aufsucht und einen Tag mit ihm verbringt. So wird die ganz andere Lebensweise und Lebensauffassung des griechischen Vaters für Tsatsiki erlebbar. Den Dreizack, den Tsatsiki zum Abschied geschenkt bekommt, gibt er zurück, um immer wieder aufs Neue mit seinem Vater fischen zu können. „Ich habe mich von Papa verabschiedet“, sagt Tsatsiki, als er zu seiner Mutter in den Bus steigt. Er kann die Entscheidung seiner Mutter akzeptieren und ist offen für einen „neuen“ Vater. Göran zieht wieder ins Haus und Tsatsiki hat zum Schluss zwei Väter.

Im Film gibt es ein weiteres Vatermodell: der Vater des älteren Schülers Marten, ein arbeitsloser Trinker, der seinen Sohn vernachlässigt und misshandelt. Man sieht ihn im Film das erste Mal, als Tsatsiki und sein Freund Per ein paar leere Bierdosen aufsammeln wollen. Ein grölender, grob aussehender Mann löst sich aus der kleinen Gruppe der Treber und brüllt den beiden Jungen zu, dies seien seine Dosen. Später im Film wird klar, dass er Martens Vater ist. Die Verwahrlosung Martens, der auf dem Schulhof andere Kinder ver-

prügelt, erscheint motiviert durch die Misshandlung durch den eigenen Vater und den mangelnden familiären Halt; das Negativbeispiel eines Vaters.

Tina, Tsatsikis Mutter

Der Film stigmatisiert an keiner Stelle die Situation der alleinerziehenden Mutter, die versucht, ihr Leben mit Tsatsiki und die Realisierung ihres Wunschtraums miteinander zu vereinbaren: sie möchte als Rocksängerin auftreten. Das bringt teilweise Konflikte in die vertrauensvolle und liebevolle Beziehung der beiden. Doch wenn es darauf ankommt, lässt die energische und handlungsstarke Tina Tsatsiki nie im Stich. Er kann mit seinen Problemen zu ihr kommen, akzeptiert aber auch ihr manchmal chaotisches Leben.

Tsatsiki und sein bester Freund Per haben

Tsatsiki und seine Mutter Tina beim „Kuschelrock“



Probleme mit Marten, einem älteren Mitschüler, der die Jüngeren auf dem Schulhof verprügelt und verbal provoziert. Als Tsatsiki ein anderes Kind verteidigt, schlägt ihn Marten nieder. Daraufhin tritt Tina beim Direktor auf und erinnert ihn in aller Deutlichkeit an seine pädagogische Verantwortung. Obwohl Tsatsiki das sehr unangenehm ist, bewundern andere Kinder seine Mutter. Hier wird thematisiert, was Kinder häufig in Konflikt mit sich selbst bringt: dass sie sich öffentlich nur schwer mit ihren Eltern oder einem Elternteil identifizieren. Dieser Konflikt wird im Film nicht harmonisiert, sondern darf bestehen bleiben als Aspekt der Beziehung zwischen beiden.

Zunächst unverständlich für Tsatsiki ist Tinas Reaktion auf Marten, dem sie anbietet, bei ihr Gitarrenunterricht zu bekommen. Sie erfasst dessen schwierige Lage und hilft ihm. Für Tsatsiki wird sie damit zum Vorbild für ein engagiertes Problemlösungsverhalten, das er übernimmt und in entsprechenden Situationen anwendet.

Tsatsiki

Faktisch ist Tsatsiki ein Kind, wie es viele gibt: er lebt mit seiner Mutter allein, sie ist berufstätig und hat einen Freund, mit dem er mehr oder weniger zurecht kommt. Tsatsiki geht in die Schule, hat einen guten Freund, Per, und schwärmt für seine Schulkameradin Maria.

Trotzdem ist Tsatsiki kein Kind, das man so in der Realität finden könnte. Er ist als Idealfigur inszeniert mit allen Eigenschaften, die Erwachsene sich von einem Kind wünschen und vor allem wie Kinder vielleicht auch gerne sein möchten. Seine Vorzüge sind nicht musterknabenhaft dargestellt, sondern treten meist als einfalls-



- überwindet Enttäuschungen und ist geduldig (erträgt die chaotische Beziehung seiner Mutter zu dem Bassisten/ sucht seinen Vater am Hafen auf usw.)
- hat den Mut, andere und sich zu verteidigen (wehrt sich gegen Marten)
- ist einfallsreich und fantasievoll (spricht mit dem Foto seines Vaters)
- macht Maria, seiner Schulfreundin, eine Liebeserklärung und lässt sich von ihr in aller Öffentlichkeit einen Kuss auf die Wange drücken
- ist lernfähig (er akzeptiert, dass sein Vater ein Fischer ist und in Griechenland bleiben muss)
- ist höflich (das Kompliment an die Lehrerin mit den hässlichen Beinen)
- lernt tanzen und bringt dies auch noch seinem Freund Per bei)

reiches Konflikt- oder Problemlösungsverhalten auf. Zudem gibt es häufig witzige und humorvolle Szenen. Insofern ist diese Figur ein ausgezeichnetes Identifikationsangebot.

Einige hervorstechende, nicht alltägliche Verhaltensweisen seien aufgeführt.

Tsatsiki

- bereitet sich konsequent und selbstständig auf das Treffen mit seinem griechischen Vater vor (macht Tauchübungen und lernt griechisch)
- ergreift selbst die Initiative, um einen guten Vater zu bekommen (versucht Tina davon zu überzeugen, dass Göran der bessere Mann/Vater ist als der Bassist; dafür unterschiebt er Göran ein Geschenk für seine Mutter)
- kann seine Enttäuschungen verbalisieren (nach Tinas vergessenem Einkaufsverprechen)
- kann spontan reagieren (im Miedergeschäft kauft er den Leoparden-Bikini)

Gewalttätigkeiten auf dem Schulhof

Der ältere Marten schikaniert und schlägt auf dem Schulhof die jüngeren und schwächeren Kinder. Seine Motive dafür werden im Film sichtbar; die familiäre Situation ist katastrophal, Marten lebt allein mit seinem Vater, der ohne Arbeit ist und trinkt, die Wohnung ist verwahrlost.

Es gibt drei verschiedene Arten des Umgangs mit dem Problem, die im Film „diskutiert“ werden:

- Ignoranz: die Schulleitung kümmert sich nicht um das Problem;
- physische Gegenwehr: Tsatsiki schlägt zu, zieht aber den Kürzeren, weil er schwächer ist;
- Intervention Tinas: sie bietet Marten eine Alternative an, die Sinn für ihn macht, das Gitarrespielen. Damit hat sie solchen Erfolg, dass Tsatsiki und Marten fast Freunde werden.



TSATSIKI – TINTENFISCHE UND ERSTE KÜSSE

Filmdramaturgie



Der Film wird ausschließlich aus der Perspektive Tsatsikis erzählt (Ich-Perspektive). Man hört seine Stimme aus dem Off, wenn er gar nicht im Bild ist oder Voice-Over (Erzählstimme), wenn er im Bild ist, aber in der Szene selbst nicht spricht. Diese Techniken erlauben, dass außer den sichtbaren Vorgängen im Bild und der Kommunikation der Figuren in den Dialogen auch die geheimen Gedanken, Wünsche und Sehnsüchte des Jungen mitgeteilt werden können. Der Zuschauer bekommt Informationen über die Figur und – insbesondere der junge Zuschauer – identifiziert sich auf diese Weise stärker mit dem Protagonisten, der Dinge sagt, die jeder leicht nachvollziehen kann und die sehr fantasievoll sind. Dies wird besonders deutlich in den Szenen, wo Tsatsiki abends mit dem einzigen Foto, das er von seinem Vater besitzt, seine imaginären Gespräche führt (Voice-Over).

In der Anfangssequenz des Films, wo man in paralleler Montage Tsatsiki im Schwimmbad tauchen und nach dem Schnitt jeweils die Polizeistaffel heranfahren sieht, entsteht, neben den Informationen, die der eingesprochene Text gibt, zusätzlich Spannung. Tsatsikis Stimme kommt aus dem Off:

„Auf die Quallen muss man höllisch aufpassen, manche brennen so, dass man hinterher wie gelähmt ist. Und Haie gibt’s da auch. Aber: wie oft wird schon jemand von einem Hai gefressen. Außerdem ist Papa dann da. Was soll mir da schon passieren. Dann sind wir endlich alle zusammen. Er und ich und die Tintenfische. Natürlich weiß Mama das noch nicht. Das erzähl ich ihr später, erst muss ich noch trainieren.“ (Sequenz 1)
In diesen wenigen Sätzen, die nur unter einem einzigen Aspekt mit den laufenden



„Beziehungsarbeit“



Vom Schwimmbad
direkt nach Hause –
die Polizei macht's
möglich!

Bildern verknüpft sind – Tsatsiki trainiert das Tauchen – erfährt der Zuschauer den sehnsüchtigsten Wunsch des Jungen und sein Problem zugleich: er möchte eine vollständige Familie und einen Vater, der ihn beschützt und mit dem er sich identifizieren kann; Ausdruck der väterlichen Stärke ist der harpunierte Tintenfisch, den der Vater auf dem Foto hochhebt. Den Gefahren von Quallen und Haien wird hier die Familie als schützende Instanz gegenübergestellt: Tsatsiki, Papa mit den Tintenfischen und Mama.

Man kann weiter aus Tsatsikis Worten schließen, dass er mit seiner Mutter alleine ist und weiter, dass ein vertrauensvolles Verhältnis zwischen beiden besteht; denn sonst könnte er nicht heimlich angstfrei trainieren mit dem Vorsatz, ihr das später zu sagen. Die Kernthematik des Films ist damit in aller Knappheit exponiert: der Junge wünscht sich trotz des guten Verhältnisses zu seiner Mutter eine vollständige und funktionierende Familie. Spannung entsteht durch die Koppelung zweier Elemente: zunächst stellt sich die Frage, inwiefern die beiden Bildebenen einen Zusammenhang ergeben: was hat der kleine, schwächliche Junge, der sich in

das geschlossene Bad hereingeschmuggelt hat und Tauchen übt, zu tun mit den im Konvoi fahrenden Polizisten, die in leichter Aufsicht der Kamera als massive Gruppe erscheinen? Eine weitere Frage nach dem Bezug der Elemente ergibt sich durch die Worte Tsatsikis aus dem Off, die unvermittelt sehr intime Gedanken ausdrücken. Damit kann die Geschichte beginnen und ihr Fortlauf ist dramaturgisch motiviert und gesichert bis zum Ende durch die Frage: Werden Tsatsikis Wünsche erfüllt?

Dieser rote Faden zieht sich konsequent durch den ganzen Film, denn alle Sequenzen sind mittelbar oder unmittelbar auf diese Fragestellung bezogen (vgl. Thematik). Eine klar strukturierte Erzählweise ohne Handlungssprünge oder Parallelhandlungen, die chronologische Abfolge der Ereignisse macht die Rezeption einfach und lässt älteren SchülerInnen genug Zeit für eigene Gedanken und Verbindungen mit ihrer eigenen Wirklichkeit. Die Spannung innerhalb des Filmes wird immer wieder aufgebaut durch unerwartete Entwicklungen in den Beziehungen zwischen den Figuren.



Aufgaben und Fragen



Folgende Aufgaben stehen zur Auswahl, man kann den Unterricht nach dem Film aber auch mit einer kreativen Aufgabe beginnen (siehe unten) oder darüber sprechen, was den SchülerInnen gefallen/

nicht gefallen hat. Damit wird unter Umständen deutlich, welcher der thematischen Schwerpunkte die SchülerInnen am meisten beschäftigt und man kann dann dort ansetzen.

Inhalt

Väter:

- ? Welche Väter kommen im Film vor?
- ? Charakterisiere diese einzelnen Väter?
- ? Warum ist am Ende des Films Göran der „richtige Vater“?
- ? Gibt es schon zu Beginn des Filmes Hinweise darauf, dass Göran Tsatsikis neuer Vater wird?
- ? Wie verhält sich Tsatsiki gegenüber den verschiedenen „Vätern“?
- ? Wie könnte es mit Tsatsiki und den verschiedenen Vätern weitergehen? Erzählt die Geschichte weiter.

Mutter:

- ? Wie gefällt dir Tsatsikis Mutter? Warum gefällt sie dir/warum nicht?
- ? Wäre es schlimm, wenn Tsatsiki mit seiner Mutter allein weiterleben müsste?

Familie:

- ? Welche verschiedenen Familienformen gibt es in deiner Klasse? Stellt ein Plakat mit diesen verschiedenen Familienformen her.

Marten:

- ? Warum ist Marten so böse zu den anderen Kindern?
- ? Wie verhält sich die Schulleitung, wie Tsatsiki und wie seine Mutter gegenüber Marten?
- ? Welche Verhaltensweise der drei findest du am besten und warum?
- ? Kennst du solche Situationen und wie fandest du das?
- ? Was könnte Tsatsiki unternehmen, um das Problem mit Marten zu lösen? Erfindet dazu Rollenspiele (Marten und Tsatsiki; Tsatsiki und ein/e LehrerIn; Tsatsiki und der Direktor)
- ? Könnte Tsatsiki auch ein Mädchen sein? Wäre dann etwas anders? Begründe deine Meinung.

Per und Tsatsiki/ Maria und Tsatsiki:

- ? Gefällt dir die Freundschaft zwischen Per und Tsatsiki? Warum/warum nicht?
- ? Könntest du dir vorstellen, eine solche Liebeserklärung an ein Mädchen/ an einen Jungen zu schicken? Begründe deine Meinung.
- ? Wie ist Tsatsiki frisiert und gekleidet, als er auf die Geburtstagsparty zu Maria geht? Könnte das auch in Wirklichkeit so sein? Begründe deine Meinung.

Titel

- ? Warum heißt der Film „Tintenfische und erste Küsse“?

Gestaltung

- ? Welche Bilder haben dich besonders beeindruckt und warum?
- ? Wie beginnt der Film: Welche Bilder sieht man und was möchte man wissen, wenn man diese Bilder sieht? (Gemeint ist die Anfangssequenz mit Tsatsiki im Schwimmbad und in Parallelmontage die Polizeistaffel.)
- ? Wer spricht ganz am Anfang des Filmes?
(Der Text ist im Kapitel „Dramaturgie zitiert.)
- ? Aus wessen Sicht wird erzählt?
- ? Wie wird die Szene dargestellt, in der Tsatsiki mit seinem Vater auf dem Foto spricht?
- ? Woran erkennt man, dass der Film in Schweden spielt?
- ? Woran erkennt man, dass Tsatsiki und seine Mutter in Griechenland sind?
- ? Ist dir bei den Farben des Filmes etwas aufgefallen?

Filmbilder (siehe Materialien)

Die Möglichkeit, über den Film zu sprechen kann unterstützt werden durch Kopien von Filmbildern. Einzelne Szenen, die aussagekräftig sind, eignen sich am besten. Das Sprechen über die Bilder sollte in kleinen Gruppen erfolgen mit Fragen nach dem, was dargestellt ist, was es aus-

sagt/bedeutet und wie es dargestellt ist. Das Ergebnis soll jeweils von einem Gruppensprecher oder einer Gruppensprecherin vorgetragen werden. Über diese Fragestellung hinaus oder alternativ ist ein Gespräch der SchülerInnen untereinander über die jeweilige Sequenz oder die dargestellte Thematik sinnvoll.



TSATSIKI – TINTENFISCHE UND ERSTE KÜSSE

Kreative Aufgaben und Spiele

(Spielanregungen von Elke Andersen)



VORBEREITUNG des Films
(zwei Stunden mit Vorbereitung des Raums)

Thema: Griechenland

Die SchülerInnen sollen Informationen über das Land sammeln und etwas mitbringen, das typisch für das Land ist. Der Klassenraum wird mit blauen Tüchern dekoriert, die das Meer und den blauen Himmel darstellen sollen. Aus weißem und blauem Papier stellt man blauweiße griechische Flaggen her, ein Teil des Bodens kann mit feinem Sand bedeckt werden. Luftmatratzen vermitteln noch etwas Strandatmosphäre. Eine Weltkarte wird projiziert und die Entfernung von Deutschland nach Griechenland ausgerechnet. Griechische Musik verstärkt diese Atmosphäre. Möglicherweise kann man einen Bouzoukspieler einladen und so bietet der Film Gelegenheit, Kontakt zu Griechen aufzunehmen. Eine Passage aus dem Buch „Tsatsiki, Tintenfische und erste Küsse“ der Kinderbuchautorin Moni Brännström wird vorgelesen. Falls jemand schon in Griechenland war, kann eine kleine Reiseerzählung die Stunde abschließen.

Eintrittskarten

Zunächst sollte ein Brain-Storming durchgeführt werden, in dem die SchülerInnen Begriffe nennen, die ihnen im Zusammenhang mit Griechenland einfallen. Diese werden an die Tafel geschrieben. Nun kann sich jeder ein Motiv für eine Eintrittskarte aussuchen, die dann selbst hergestellt wird. Man kann zum Beispiel Muscheln auf Papier aufkleben, Tintenfische basteln oder malen und ausschneiden, auch kopierte Fotos aus dem Film eignen sich als Eintrittskarte, wie andere zahlreiche Motive. Es könnte auch ein großer Tintenfisch hergestellt werden, wobei jeder einen fantasievollen Fangarm herstellt, der dann an einen runden Korpus aus Pappmachee geklebt wird.

SPIELE NACH DEM FILM

Krawattenspiel

Es ist ungewöhnlich, dass Tsatsiki sich einen Anzug und eine Krawatte für die Geburtstagsparty bei Maria anzieht. Das Krawattenspiel eignet sich, die sozialen Beziehungen der SchülerInnen in der Klasse über einen durch den Film motivierten Vorgang zu verbessern: die SchülerInnen bringen alte Krawatten von zu Hause mit und versuchen sich gegenseitig einen korrekten Knoten zu binden.

Tsatsiki zubereiten

Die Zubereitung sollte in Kleingruppen organisiert werden. Jede Gruppe stellt eine Schüssel Tsatsiki her, die dann gegenseitig ausgetauscht werden kann. Gurken klein schneiden, Knoblauch pressen, Joghurt, Salz und Pfeffer dazugeben und das Ganze mischen. Zur Dekoration eignet sich glattblättrige Petersilie. Dazu gibt es Fladenbrot, das ebenfalls eine Kleingruppe organisiert hat. Eine andere Gruppe versucht Informationen über die Speise zusammenzutragen und vor dem gemeinsamen Essen einen kurzen Vortrag darüber zu halten.

Sirtaki tanzen

Alle stellen sich in eine lange Reihe, fassen sich um die Hüften und versuchen, die Schrittfolge zu richtig auszuführen. Auch hier wäre es sinnvoll, griechische Gäste einzuladen, die den Tanz beherrschen.

Meer spielen

Ein großes Schwungtuch stellt das Meer dar. Die Tintenfische sollen auch darin schwimmen. Es sind mit wenig Wasser und mit Luft gefüllte Ballons, die auf dem Meer tanzen können. Alle fassen das Tuch an und bewegen es wie ein Meer, sanft

auf- und niederschwingend, aber manchmal auch stürmisch, wenn die großen Wellen kommen. Die „Tintenfische“ dürfen nicht aus dem Meer herausfallen; das erfordert Geschick und Behutsamkeit. Reihum wird bestimmt, wie das Meer sein soll, sanft oder rauh.

Dosenfilm

Jeder bekommt zwei Kärtchen, auf denen er jeweils eine Szene notiert, die ihm besonders gut gefallen hat oder die besonders gut im Gedächtnis geblieben ist. Die Kärtchen werden eingesammelt und gut gemischt. Nun teilt sich die Gruppe in jeweils fünf SchülerInnen auf. Jede Gruppe bekommt fünf Kärtchen und soll die darauf notierten Szenen in der Reihenfolge anzuordnen, wie sie im Film vorkommen. Hier kommt es zu Diskussionen über die dramaturgische Anordnung, die an einigen Stellen des Films unumkehrbar, an anderen nicht zwingend ist, so dass Szenen ausgetauscht werden können. Deutlich wird jedoch, dass der Film die Geschichte chronologisch erzählt; es gibt keine Rück- oder Vorblenden, die Geschichte ist einfach strukturiert.

Wenn viele Kärtchen mit derselben Szene vorhanden sind, kann man sofort darüber sprechen, warum gerade diese Szene so eindrucksvoll war. Das kann den Gehalt, die Gestaltung des Bildes oder beides betreffen.

Es besteht weiter die Möglichkeit, die doppelt vorhandenen Kärtchen in einer Gruppe auszutauschen, denn es sind ja Kärtchen übrig.

Nun werden die fünf chronologisch angeordneten Szenen auf je eine DIN-A4-Seite im Querformat aufgemalt. Jeder in der Gruppe malt ein Bild. Die fünf Bilder werden nun zu einer Papierbahn zusammengeklebt.

Zwei gleichgroße Blechdosen stehen bereit, um die Papierbahn aufzukleben. Das Papier wird nun solange um eine Dose gerollt, bis der „Filmanfang“ sichtbar wird. Zwei SchülerInnen sind mit der Vorführung beschäftigt. Jeweils derjenige, dessen Bild zu sehen ist, soll „aus dem Off“ aus der Perspektive Tsatsikis oder einer anderen Figur des Films dazu erzählen. Hier kann improvisiert und den Kommentaren neue Inhalte hinzugefügt werden.



Flossenrennen

Das Geschicklichkeitsspiel hat vor allem sportliche Seiten. Man braucht zwei Paar Schwimmflossen mittlerer Größe, damit jeder in etwa damit laufen kann. Die Klasse wird in zwei Gruppen geteilt, man stellt sich in zwei langen Reihen hintereinander auf. Die vorderen SchülerInnen jeder Gruppe ziehen die Flossen an und versuchen nun auf Kommando so schnell wie möglich eine bestimmte, vorher abgesteckte Distanz zu überwinden. Sie gehen um ein Hindernis herum und kommen dann jeweils zu ihrer Gruppe zurück. Der Nächste kann starten, wenn er die Flossen übernommen hat. Wenn alle einmal an der Reihe waren, ist das Spiel zu Ende, die Gruppe, die zuerst fertig ist, hat gewonnen.





Materialien

Die literarische Vorlage und der Film

„Tsatsiki, Tsatsiki“, „Tsatsiki, Tintenfische und erste Küsse“ und „Tsatsiki, Karate oder Schmusetanz“ (erschieden zwischen 1995 und 1998 in Deutschland im Oetinger Verlag) gehören zu den weltweit erfolgreichsten Kinderbüchern der 90er Jahre. Der Autorin Moni Brännström (Jg. 1955) gelang es, das Lebensgefühl von acht- bis zehnjährigen Kindern zu beschreiben: ihre Ängste, Sehnsüchte und Hoffnungen. Dabei legte sie besonderen Wert auf eine Mischung aus Authentizität und Märchenhaftem.

Auf ihre unkonventionelle Art versucht Tina, den Vorstellungen ihres Sohnes gerecht zu werden. Von der Literaturkritik wurde als bemerkenswert hervorgehoben, wie überzeugend Moni Brännström sowohl die Perspektive des Kindes als auch die der alleinerziehenden Mutter in ihren Büchern berücksichtigt hat.

Die FAZ vom 3. November 1998 schreibt: *„In Tsatsikis Leben gibt es Gewalt, Sucht, Armut, Depression. Nicht die Tatsache, dass sie diese Elemente in Kindergeschichten einbindet, hebt die Autorin aus der Masse heraus, sondern ihre amüsierte, aufmerksame Weltsicht, in der immer ein Hauch von Bitterkeit mitschwingt. Moni Brännström lässt Tsatsikis Gefühle Achterbahn fahren. Gleichzeitig aber verleiht sie ihm eine Bodenhaftung, die vielen Kindern heute fehlt: emotionale Sicherheit und Menschen, die in jeder Situation bedingungslos zu ihm stehen. Tsatsikis Mutter ist eine unabhängige Frau mit Gerechtigkeitsgefühl und Zivilcourage. Von ihr lernt Tsatsiki, dass man handeln muss – auch wenn's weh tut.“*

Dass dies auch in der Verfilmung nicht verloren ging, ist neben der atmosphärisch genauen Inszenierung durch Ella Lemhagen ein Verdienst des Drehbuchautors Ulf Stark, der die Adaption von Moni Brännströms Büchern für die Leinwand besorgte. Er ist ein populärer schwedischer Kinderbuchautor, dessen Bücher auch in Deutschland hohe Auflagen erzielten. Da Stark über langjährige Erfahrungen in der Verfilmung literarischer Vorlagen verfügt – acht Bücher von ihm sind bisher verfilmt worden – war es der ausdrückliche Wunsch von Moni Brännström, ihn mit dem Drehbuch für TSATSIKI – TINTENFISCHE UND ERSTE KÜSSE zu beauftragen.

Ulf Stark destillierte aus Brännströms Büchern einen wesentlichen Handlungsstrang heraus: die Suche eines Jungen nach dem Vater. Im Übrigen ist das ein Thema, mit dem sich Ulf Stark in den meisten seiner eigenen Bücher selbst beschäftigt.

Ella Lemhagen

Die Regisseurin wurde 1965 in Uppsala geboren. Sie studierte Film und Filmregie und profilierte sich von ihren ersten Kurzfilmen an als Chronistin von Kinder und Jugendlichen am Ende der 90er Jahre. Ihr genauer Blick auf die Wirklichkeit verbunden mit inszenatorischer Fantasie machen sie zu einer der wichtigsten schwedischen Filmmacherinnen.





Filmbilder

Tsatsiki sitzt, mit Schwimmflossen an den Füßen, an einem gedeckten Tisch, die Füße ebenfalls auf dem Tisch.



Göran ohne Helm auf dem Motorrad, Tsatsiki mit Görans Helm auf dem Rücksitz.



Tsatsiki und seine Mutter sitzen hinter einer Ballustrade und schweigen miteinander.

Tsatsiki und Maria im Gespräch beim Geburtstag.



Tsatsiki steht im Meer mit Taucherbrille und Schnorchel.



Mutter und Sohn lachend am Strand.



Was ist ein Kino-Seminar?



Ein Kino-Seminar kann Möglichkeiten eröffnen, Filme zu verstehen. Es liefert außerdem die Chance zu fächerübergreifendem Unterricht für Schüler schon ab der Grundschule ebenso wie für Gespräche und Auseinandersetzungen im außerschulischen Bereich. Das Medium Film und die Fächer Deutsch, Gemeinschafts- und Sachkunde, Ethik und Religion können je nach Thema und Film kombiniert und verknüpft werden.

Umfassende Information und die Einbeziehung der jungen Leute durch Diskussionen machen das Kino zu einem lebendigen Lernort. Die begleitenden Film-Hefte sind Grundlage für die Vor- und Nachbereitung.

Filme spiegeln die Gesellschaft und die Zeit wider, in der sie entstanden sind. Basis und Ausgangspunkt für ein Kino-Seminar sind aktuelle oder themenbezogene Filme, z. B. zu den Themen: Natur, Gewalt, Drogen oder Rechtsextremismus.

Das Kino eignet sich als positiv besetzter Ort besonders zur medienpädagogischen Arbeit. Diese Arbeit hat innerhalb eines Kino-Seminars zwei Schwerpunkte.

1. Filmsprache

Es besteht ein großer Nachholbedarf für junge Menschen im Bereich des Mediums Film. Filme sind schon für Kinder ein faszinierendes Mittel zur Unterhaltung und Lernorganisation.

Es besteht aber ein enormes Defizit hinsichtlich des Wissens, mit dem man Filme beurteilen kann.

Was unterscheidet einen guten von einem schlechten Film?

Welche formale Sprache verwendet der Film?

Wie ist die Bildqualität zu beurteilen?

Welche Inhalte werden über die Bildersprache transportiert?

2. Film als Fenster zur Welt

Über Filme werden viele Inhalte vermittelt:

Soziale Probleme einer multikulturellen Gesellschaft, zwischenmenschliche Beziehungs- und Verhaltensmuster, Geschlechterrollen, der Stellenwert von Familie und Peergroup, Identitätsmuster, Liebe, Glück und Unglück, Lebensziele, Traumklischees usw.

Die in einem Kino-Seminar offerierte Diskussion bietet Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit, gesellschaftliche Problembereiche und die im Film angebotenen Lösungsmöglichkeiten zu erkennen und zu hinterfragen. Sie können sich also bewusst zu den Inhalten, die die Filme vermitteln, in Beziehung setzen und ihren kritischen Verstand in Bezug auf Filmsprache und Filminhalt schärfen.

Das ist eine wichtige Lernchance, wenn man bedenkt, dass Filme immer stärker unsere soziale Realität beeinflussen und unsere Lebenswelt prägen.

Das Institut für Kino und Filmkultur stellt Film-Hefte zu folgenden Filmen zur Verfügung:

Kategorie 1: LITERATURVERFILMUNGEN

Crazy, BR Deutschland 1999/2000, ab 12 J., empf. ab 14 J.
Emil und die Detektive, BR Deutschland 2000, o. A., empf. ab 8 J.
Fontane Effi Briest, BR Deutschland 1972/74, ab 12 J., empf. ab 14 J.
Orlando, GB 1992/93, ab 12 J., empf. ab 14 J.
Der Untertan, DDR 1951, ab 12 J.
William Shakespeares Romeo & Julia, USA 1996, ab 12 J., empf. ab 14 J.

Kategorie 2: FILME IN ORIGINALSPRACHE

Billy Elliot – I Will Dance, GB 2000, ab 6 J., empf. ab 12 J.
East is East, GB 1999/2000, ab 6 J., empf. ab 14 J.
Elizabeth, GB 1998, ab 12 J., empf. ab 14 J.

Kategorie 3: THEMENBEZOGENE FILME

Ausländerfeindlichkeit

Hass, F 1994/95, ab 12 J., empf. ab 14 J.
Die Jury, USA 1996, ab 12 J.

Drogen

Traffic – Macht des Kartells, USA/BR Deutschland 2000, ab 16 J.

Familie/Freundschaft/
Solidarität

Das Baumhaus, USA 1994, ab 12 J.
Gran Paradiso, BR Deutschland 2000, ab 6 J., empf. ab 10 J.
Der Mistkerl, BR Deutschland 2000, o. A., empf. ab 8 J.
Pauls Reise, BR Deutschland 1998, ab 6 J., empf. ab 10 J.
Tsatsiki – Tintenfische und erste Küsse, S/N/DK/ 1999, o. A., empf. ab 6 J.

Gewalt

American History X, USA 1999, ab 16 J.
Das Experiment, BR Deutschland 2001, ab 16 J.
Der Taschendieb, NL 1995/96, ab 6 J., empf. ab 8 J.

Nationalsozialismus

Kindertransport, Doku; USA/GB1999, ab 12 J., empf. ab 14 J.
Das Leben ist schön, I 1998, ab 6 J., empf. ab 14 J.
Wir müssen zusammenhalten, CR 2000, beantr. ab 12 J., empf. ab 14 J.

Neuere deutsche Geschichte

Black Box BRD, Doku; BR Deutschland 2001, ab 16 J.
Wie Feuer und Flamme, BR Deutschland 2000, ab 12 J., empf. ab 14 J.

Umwelt/Moderne Technik/
Gentechnik/ Medien

Amy und die Wildgänse, USA 1996, o. A., empf. ab 6 J.
Chicken Run – Hennen rennen, GB/USA 2000, ab 12 J.
Die Truman Show, USA 1998, ab 12 J., empf. ab 14 J.

Rollenbilder/
Identitätsproblematik

Girlfight, USA 2000, ab 12 J., empf. ab 14 J.
Jenseits der Stille, BR Deutschland 1995/96, ab 6 J., empf. ab 12 J.
Raus aus Åmål, Schweden 1999, ab 12 J., empf. ab 14 J.

Kategorie 4: DEUTSCHE FILMKLASSIKER

Der blaue Engel, D 1930, ab 16 J.
Jeder für sich und Gott gegen alle (Kaspar Hauser),
BR Deutschland 1974, ab 12 J., empf. ab 14 J.
M – eine Stadt sucht einen Mörder, D 1931, ab 16 J.
Metropolis, D 1926, Stummfilm, o. A., empf. ab 12 J.
Die Mörder sind unter uns, DDR 1946, ab 6 J., empf. ab 14 J.

Weitere Filmhefte sind lieferbar;
Besuchen sie unsere Homepages

www.film-kultur.de
www.kino-gegen-gewalt.de
www.lernort-kino.de